



Projekt bringt „benachteiligte“ Deutsche und vietnamesische Flüchtlinge an einen Herd

Bei Wan Tan und gebratenen Bananen der Ausländerfeindlichkeit vorbeugen

Ausländerfeindlichkeit lässt sich verhindern – wenn ihr vorgebeugt wird. Diese Ansicht ist ein Grundstein des Projektes „Lebensrausch“ des Landeskriminalamtes und der Innungskrankenkasse Sachsen-Anhalt: Als „benachteiligt“ bezeichnete Jugendliche sollen frühzeitig andere Kulturen akzeptieren lernen. Zum Beispiel – wie gestern – beim Kochen.

Von Philipp Hoffmann

Magdeburg. Auf dem Küchentresen stehen Chili, Tabasco, Sojasauce und eine Thai-Gewürzmischung. Es wird heute mal etwas schärfer, als es die Jugendlichen im Ausbildungszentrum des Vereins „Arbeit und Leben“ in Magdeburg gewohnt sind. Chefkoch ist ausnahmsweise nicht Ausbilder Frank Müller, sondern Anhtuan. Der 18-jährige Viet-

name hat den Speiseplan zusammengestellt: Wan-Tan-Suppe, gefolgt von gebratenen Nudeln mit Fleisch und Gemüse und abgerundet mit gebackenen Bananen.

Um Anhtuan herum wirbeln knapp 20 Jugendliche. Sie lernen im Ausbildungszentrum Koch, Konditor oder Kellner und nehmen freiwillig an dem Kochabend teil. „Wegen des Essens“, erklärt Daniel und grinst breit. Mit Ausländern hat der 18-Jährige bisher nicht viel zu tun gehabt, war nur einmal in Frankreich. Berührungssängste? Daniels Freund Kevin (20) schüttelt den Kopf. „Das sind doch auch Menschen“, sagt er.

Selbstbewusst verteilt Anhtuan Aufgaben: Gemüse putzen, Fleisch schneiden, Nudeln kochen. Die anderen sind mit Elan bei der Sache. Dennis (19)

hat die Ehre, mit Nhung und Thuy kleine Teigtaschen – Wan Tan genannt – formen zu dürfen. Die beiden 16-jährigen Mädchen sind wie Anhtuan als Flüchtlinge ohne Eltern aus Vietnam nach Deutschland gekommen. Dennis ist ein wenig verlegen. Das einnehmende Lächeln der Vietnamesinnen nimmt ihm die Unsicherheit.

Die Zutaten sind vorbereitet, in der Küche wird es immer leerer. Ein paar Jugendliche sind mehr Bananen kaufen gegangen, andere decken den Tisch. Dennis steht verloren umher. „Frag doch mal, ob du irgendwo helfen kannst“, schlägt Ausbilder Müller vor. Dennis will schon loslaufen, doch Müller hält ihn zurück. „Du kannst es machen, du musst es nicht“, betont er. Dennis, der schon

mehrere Ausbildungen abgebrochen hat, läuft los.

„Benachteiligt“ werden die Jugendlichen genannt, die im Ausbildungszentrum schon so etwas wie den letzten Strohhalm ergriffen haben. Sie kommen aus zerrütteten Familien, haben – wenn überhaupt – den Hauptschulabschluss und wenig Perspektiven. Potenziell gehören sie zu einer Gruppe, die irgendwann zu Ausländerfeindlichkeit und Straftaten neigen könnte.

Das Essen ist noch nicht fertig, aber Kevin und Daniel dürfen schon einmal probieren. Mit Heißhunger verschlingen sie die Nudeln. Dann lädt Anhtuan sie zu einer Zigarettenpause ein, erzählt, dass er in die Gastronomie will. Nebenbei lachen die Mädchen beim Kartenspielen. Wenn es Berührungssängste gab, so sind sie nun verschwunden.

